

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 62 (1968)
Heft: 7-8

Artikel: Ragaz für heute
Autor: H.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-141452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ragaz für heute

Zum Gedenken an Leonhard Ragaz, der vor hundert Jahren geboren wurde, haben Schüler und Freunde des verehrten Meisters Beiträge zum vorliegenden Sonderheft geschrieben. Sie haben auch eine Auswahl aus seinen Werken zusammengestellt, die einen Begriff von seiner gewaltigen Leistung geben soll. Dem Schreibenden obliegt es, dazu eine kleine Einleitung beizusteuern. Ich bin nur zögernd an diese Arbeit herangegangen, da es ja ganz unmöglich wäre, in diesem Rahmen einen auch noch so knappen Überblick über Ragazens Lebenswerk zu bieten und seine Bedeutung für uns heute Wirkende und Kämpfende zu würdigen. Ich beschränke mich deshalb darauf, ein paar bescheidene Hinweise auf Ragazens einmalige Persönlichkeit zu geben und ein paar Feststellungen zu treffen, die dazu dienen sollen, sein Bild klar und lebendig auch im Gedächtnis der Nachwelt zu erhalten.

Und da möchte ich vor allem einer früher so verbreitet gewesenen, aber auch jetzt noch nachwirkenden Missdeutung seines Wollens und Vollbringens entgegentreten: der Auffassung nämlich, dass Leonhard Ragaz überhaupt kein ursprünglicher, schöpferischer Denker und Kämpfer gewesen sei, sondern nur ein religiös verkleideter, wenn auch leidenschaftlich ehrlicher Politiker und feuriger Patriot. Politiker in einem höchsten Sinn und ein von tiefer, schmerzlicher Liebe zur Schweiz erfüllter Patriot war er freilich. Aber was er immer auf «politischem» Gebiet erstrebt und geleistet hat – es stammte alles aus dem innersten Kern seines menschlichen Wesens: der bedingungslosen Hingabe an das, was er als Gottes Willen für sich und für diese Erde verstand. Er wirkte mit all seinen Gaben und Kräften *in* der Welt; aber was er vertrat, war nicht *von* unserer Welt, sondern kam aus der unsichtbaren Welt Gottes und seiner Menschen. Der tief religiöse Ernst, der aus Leonhard Ragaz sprach, gehört sicher zum Eindruckvollsten, was von ihm auf alle überging, die ihm nähertraten. Die Herrschaft Gottes durch Christus in allem menschlichen Tun verwirklicht zu sehen, *sein* Königreich in Macht und Grösse als kommend vorbereiten zu helfen – das hat er in unzähligen Wendungen als sein einziges, innerstes Wollen bezeichnet, nachdem es ihm gemäss dem wirklichen Sinn der biblischen Botschaft auch als *seine* Sendung aufgegangen war. Wenn in seiner Verkündigung später das revolutionäre, alles erneuernde Walten des Christusgeistes im Volks- und Völkerleben – als Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden in den sozialen und politischen Ordnungen – besonders stark in den Vordergrund trat, so lag das durchaus an den Zeitumständen, in die hinein Gott eben immer auf höchst konkrete Art redet. Aber wie bei Christoph Blumhardt geschah bei Ragaz dieser Durchbruch ins Gemeinschaftsleben eindeutig als notwendige Wirkung einer Kraft, die zunächst im Einzelleben sichtbar werden muss und dann aber über das «Politische» hinaus auf eine wahrhaft kosmische Umwälzung abzielt. Das Reich Gottes war für Ragaz «die Überwindung von Welt, Sünde und Schuld, Schicksal, Krankheit, Not und Tod überhaupt. Ohne den Sieg über diese Mächte gäbe es ja auch keine politische und soziale Erlösung.»

Das schliesst, wie er namentlich in seinen späteren Werken kühn folgerte, auch eine «Durchbrechung der Naturgesetze», das heisst die Befreiung von dem «Banne des alten Naturbildes und Weltbildes» ein. Er begrüsste freudig die neuere Entwicklung der exakten Naturwissenschaften und der Philosophie, durch welche «die alte Mythologie von ‚Gesetz‘ und mechanisch-kausalem Naturzusammenhang völlig aufgelöst worden ist und auch die physische Welt, geschweige denn die geistige, ... eine Welt der Freiheit, der Tat, der Schöpfung und schöpferischen Entwicklung mit ihrem Reichtum darstellt».

*

Es war selbstverständlich, dass Leonhard Ragaz mit seiner neuen «Theologie» mehr und mehr in Gegensatz zum bestehenden Kirchentum und zu einem Christentum geriet, das, wie er sagte, nicht den lebendigen Gott und seine Herrschaft kennt. Das führte ihn ja schliesslich auch zum äusseren Bruch mit diesen Mächten und zum Rücktritt von seinem akademischen Lehramt. Längst vorher hatte es ihn aber in die Welt des Sozialismus, in den Kampf für die Menschwerdung der Arbeiterschaft, für den Völkerfrieden, für eine Erneuerung der Demokratie und eine wiedergeborene Schweiz geführt. Wie er hier missverstanden, ja demagogisch verleumdet und verfolgt wurde, haben wir mit ihm durch die Jahre hindurch mit erlebt. Und es ist für den Schreibenden kein Zufall, dass im Zusammenhang damit auch eine Wendung in seinem eigenen Arbeitsleben erfolgt ist, die ihn von vielem freimachte, was ihm bisher hemmend anhing...

Wie wenig sich Ragaz selber durch seine Hinwendung zum Proletariat und zum Sozialismus von seinem geistigen Mittelpunkt abdrängen liess, zeigte er immer wieder durch die völlige Unabhängigkeit seines Urteils über die Fehler, Schwächen und Gefahren der sozialen Bewegung. Er verliess nicht nur die verbürgerliche Sozialdemokratie, nachdem ein letzter Versuch einer Linksgruppe, der auch er angehört hatte, dem nach rückwärts revidierten «neuen» Parteiprogramm ein klar sozialistisch-antimilitaristisches Programm entgegenzusetzen, am Luzerner Parteitag von 1935 gescheitert war. Er warnte vielmehr immer wieder mit grösstem Ernst vor dem Beharren der sozialistischen Bewegung auf einer Welt- und Lebensanschauung, die tatsächlich diejenige ihrer geschworenen Gegner ist. Fern von aller doktrinären Selbstgerechtigkeit zeigte er völlig klar auf, «wie verhängnisvoll es für den Sozialismus war und ist, wenn er mit der Botschaft von der Neuen Erde die vom alten Himmel verbindet, wenn er gerade jenen Mächten huldigt, die den Kapitalismus herbeiführt haben und ihn stützen. Er wird dadurch nicht nur rückständig, sondern untergräbt sich selbst. Den Sozialismus auf Materialismus, Egoismus und Atheismus stützen, heisst ein Haus in den Sumpf bauen.»

All das konnte freilich Ragaz nicht zu jenem billigen Antikommunismus verleiten, der schon zu seiner Zeit erneut zu wüten begann und es auch heute noch fertig bringt, beispielsweise den amerikanischen Vietnamkrieg im Namen der Freiheit und der Menschenrechte zu verteidigen oder mindestens zu entschuldigen. Er wusste zu gut, warum der Kommunismus in

dieser Welt der kapitalistischen und feudalistischen Gewaltherrschaft, der Scheindemokratie und des verratenen Christentums kommen *musste*, und sah hinter der Fassade von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, die sich die abendländische Gesellschaft aufgebaut hat, vollkommen klar die Mächte von Ausbeutung, Unterdrückung und Unmenschlichkeit, die es als treibende Ursachen in erster Linie zu überwinden gilt, wenn man ihre Wirkungen aus der Welt schaffen will. «Marx ist gekommen», so sagte er, «weil Christus nicht gekommen ist... Der Kommunismus bedeutet eine Antwort auf die Art, wie Luther den Bauern begegnet ist.» Er sei auch dort aufgetreten, «wo man Christus im Sakrament begraben hat, wie in Russland». Aber für Ragaz müssen Sozialismus und Kommunismus eben dennoch über Marx und Lenin hinauswachsen und die «*Revolution Christi*» vorbereiten, von der zuletzt allein die Gesamtumwälzung der bestehenden Ordnungen zu erwarten ist, die sie erstreben. Das werden sich auch die neuesten Revolutionäre von Ragaz sagen lassen müssen – wenn sie ihn überhaupt hören wollen und nicht auf Modegrössen schwören.

Leonhard Ragaz bleibt so ein Wegweiser, ein geistiger Führer gerade auch in den Kämpfen und Verwirrungen der Gegenwart. Er ist so zeitgemäß wie nur je. Wer – in aller Freiheit, wie er sie selbst immer betätigte – heute wirken und mithelfen will, eine bessere Welt zu erbauen, der wird in der Botschaft, wie sie ihm zu verkünden aufgegeben worden ist, unendlich viel Licht und Kraft finden. Unfehlbarkeit hat er nie beansprucht. Er war dafür viel zu gross. Aber daran halten wir auch heute, und heute erst recht, als an einer überragenden Wahrheit fest: dass der Weg der sich zu Christus Bekennenden «von Christus zu Marx» führen muss, wie derjenige der Revolutionäre «von Marx zu Christus» (um an den Titel eines seiner Bücher zu erinnern), soll das Beste und Tiefste, was beide erstreben, einmal Wirklichkeit werden. Und dass diese Wahrheit immer klarer erkannt und befolgt werde, dazu möchte auch unsere Zeitschrift, in der Leonhard Ragaz so lange Jahre mit Vollmacht geredet hat – «und nicht wie die Schriftgelehrten» – in aller Bescheidenheit einen Beitrag leisten.

H. K.

Leonhard Ragaz als Brückenbauer zwischen Juden und Christen

Zu seinem siebzigsten Geburtstage erhielt Leonhard Ragaz aus Jerusalem eine Gabe, die ihn besonders freute. Es war ein Buch, bestehend aus einundzwanzig Briefen, davon zwanzig von Juden, darunter Buber, Magnes, Bergmann, Simon, alle das grosse Thema Israel und dazu sein Verhältnis zu diesem behandelnd, alle geistvoll und grossgesinnt. Dazu gehörte die Erklärung, dass man ihn in Israel als einen «Gerechten unter den Völkern» betrachte, aus welchem Grunde auch zu seinen Ehren ein Baum im Herzl-Wald gepflanzt worden sei.

Wie und warum gelangte Ragaz unter Juden und Israelis zu einer so hohen Auszeichnung? Nicht nur dadurch, dass er, wie viele andere, durch